

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

161 (25.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226605)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 M.
für 2 Monate	1,40 "
für 1 Monat	0,70 "
expl. Postgebühren	

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate die viergespaltene Seite 10 a bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4757.

Nr. 161.

Bant, Freitag den 25. August 1893.

7. Jahrgang.

Was versteht man unter „Revolution“?

II.

Zunächst müssen wir der „Norddeutschen Allgemeinen“ sagen, daß die revolutionäre Gesinnung der Sozialdemokratie ein mißrätliches Seitenbilden des „Jd“ nicht zuläßt. Solche Annäherung war zu allen Zeiten und ist noch die Ausgeburt extrem-revolutionärer Gesinnung, wie sie von der historischen Autorität zum alleinigen und ausschließlichen Prinzip erhoben und in harter Einseitigkeit erfaßt worden ist.

Wenn die „Norddeutsche“ schon Laßalle zitieren wollte, so hätte sie den mitgetheilten Satz durch einen zweiten ergänzen müssen: „Der Begriff des erworbenen Rechtes ist wieder einmal streitig geworden und dieser Streit ist es, der das Herz der Gesellschaft durchzittert bis in seine inneren Tiefen.“ Auch die historische Autorität, welche die „Norddeutsche“ gegen die Revolution verteidigen will, begreift sich im erworbenen Recht.

Dem offiziellen Organ dürfte nicht unbekannt sein, daß hervorragende Staatsrechtslehrer, die gewiß nicht als vom „höhen Prinzip“ beherrschte Sozialdemokraten gelten können, selbst der gewaltsamen Revolution unter bestimmten Voraussetzungen eine unbedingte Berechtigung eingeräumt haben. Diese Voraussetzungen gründen sich nach Bluntzli auf das Nothrecht, d. h. auf die Befugniß jedes Staatsangehörigen, sich des Unrechtes oder des Angriffes auf ein Recht zu erwehren und dabei die Angreifer zu verletzen. Als Voraussetzungen der Revolution — der „Umgestaltung von Grund aus“ — bezeichnet Bluntzli: „Starke Widerpruch zwischen dem politischen Treiben und Verlangen eines Volkes und der bestehenden Staatsform, der sich zur Unmöglichkeit steigert.“

Der Mangel an geistlicher Friedebigung der dringenden gewordenen Volksbedürfnisse. Mit einem Wort: Die natürliche Voraussetzung der Revolution ist der Nothzustand des Volkes, dem nur durch eine gewaltsame Umgestaltung der Verfassung Hilfe geschafft werden kann. „Das einzig sichere Mittel, den gewaltsamen Umsturz zu vermeiden, ist die rechtzeitige und gründliche Reform. Das Recht der Revolution ist das Recht der Volkssnatur, die sich nicht mehr anders zu helfen weiß!“

In demselben Sinne faßt Bluntzli die Revolution auf; er betont, daß es unmöglich sein dürfte, aus der Geschichte einen einzigen Fall zu entnehmen, in dem der gewaltsame Umsturz nicht nachweisbar durch rechtzeitige gründliche Reform hätte vermeiden werden können.

Wo immer noch ein Eingreifen der rohen Gewalt in die notwendige Entwicklung stattfindet, trägt das herrschende Privilegium die Schuld daran; von dieser Macht wurden alle Gewaltkämpfe gerabezu provoziert. Volkssklaven, die in Unfreiheit gehalten und von Noth und Elend bedrückt werden, erliegen entweder schließlich einem thierischen Stumpfsinne, oder sie folgen dem Drange, der ihnen sagt, daß sie das ihnen bestehende Loos nur wenden können durch freiwillige Opferung im Gewaltkampfe. Da wird dann von der Menschheit gewöhnlich ein großes Unrecht begangen, indem sie den Erfolg oder den Mißerfolg eines solchen Opfers als Maßstab der Entscheidung über dessen Rechtmäßigkeit oder Nothwendigkeit gebraucht. Schlägt der gewaltsame Ausfall fehl, so pflügt der Sieger ihn als „verderbliche Rebellion“ zu bezeichnen — denn:

„Antworten bloß, ist's ein gemeiner Trevel;
Vollführt, ist's ein unverschämtes Beginnen,
Und wenn es glückt, lo ist es auch verdamm't,
Denn aller Ausgang ist ein Gottesurtheil!“

Vernehmen wir noch einen Staatsrechtslehrer, den Münchener Professor Dr. Woz Seidel. Der stellt in seinem 1873 erschienenen Buche „Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre“ folgende Sätze auf:

„Auf der ganzen Linie menschlicher Wissenschaft bringt stets und machtvoll eine realistische Auffassung vorwärts. Diese Bewegung ist das Kennzeichen der Zeit, in der wir leben, das Derjenige mit freudigem Aufblische begrüßt, der dem Ziele aller Forschung, der Wahrheit treulich zustrebt, mit scheuem und unsicherem Auge Derjenige, welcher die Wahrheit zu vertrauen sich nicht stark fählt!“

„Dem gewaltigen Zuge der Zeit zu widerstreben, ist zwecklos und sinnlos; keine Macht kann ihn hemmen. Das Recht ist von Menschen für Menschen gemacht. — Das Recht ist lo wenig absolut und ewig, wie alles Andere, was der Mensch geschaffen hat, absolut und ewig ist. Es ist nicht göttlich geoffenbart, sondern menschlich erkannt, aus Noth und Bedürfnis geboren.“

„— — — Daraus erhellet, daß der Staat nichts Anderes ist, als nur ein Erzeugniß des menschlichen Willens.“

Ähnlich spricht der kürzlich verstorbene Rechtslehrer Rudolf von Jhering sich aus, nämlich, daß in allen solchen Fällen, wo das bestehende Recht seine Widerstandskraft für die in ihrem Bestande bedrohten Sonderinteressen einsetzt, es ein gewaltiger Kampf ist, den das Neue zu bestehen hat, um sich den Eingang zu erzwingen. In diesem Kampfe stehen sich zwei Parteien gegenüber, von denen jede die Heiligkeit des Rechts in ihrem Banner führt: die eine die Heiligkeit des Rechts, des Rechtes der Vergangenheit, — des historischen Rechtes, des Rechtes der Vergangenheit, — die andere die des ewig werdenden und sich ergänzenden Rechtes, des ewigen Urrechtes der Menschheit auf das Werden, ein Konfliktfall der Rechtsidee mit sich selber. Alle großen Errungenschaften, welche die Geschichte des Rechts zu registriren hat: die Aufhebung der Sklaverei, der Leibeigenschaft, die Freiheit des Grundeigentums, der Gewerbe, des Glaubens u. s. m., sie alle haben erst auf dem Wege des heftigsten, oft Jahrhunderte lang fortgesetzten Kampfes gewonnen werden müssen. Das Recht kann sich nur dadurch verjüngen, daß es mit seiner eigenen Vergangenheit aufräumt. Ein konkretes Recht, das, weil es einmal entstanden, unbegrenzte, also ewige Fortdauer beansprucht, ist das Kind, das seinen Arm gegen die eigene Mutter erhebt; es verhöhnt die Idee des Rechtes, indem es sich auf sie beruft, denn: die Idee des Rechtes ist ewiges Werden. Es giebt keine historische Autorität, die von sich das Schicksal wenden könnte, dem Gottesurtheil der Geschichte zu erliegen.

Die Herrschaft des alten Gesellschaftsprincips mit all seinen erworbenen Rechten, mit allen historischen Autoritäten ist im Ablaufen begriffen; ein neues bricht mit entwicklungsgeheißiger Nothwendigkeit sich Bahn.

Und das, „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das ist die Revolution!

Politische Rundschau.

Bant, den 24. August.

— Wann kommt die nächste Militärvorlage? Wie der in solchen Dingen vortrefflich unterrichtete „Standard“ mittheilt, beschäftigen sich die Regierungen in Frankreich und Rußland mit der Frage der durch die letzte deutsche Militärvorlage notwendig gewordenen Heeresvermehrung. Es war das mit Bestimmtheit zu erwarten. Ebenso wie es mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß Herr von Caprivi als logischer Mann schleunigst eine neue Militärvorlage ausarbeiten muß. Für die nöthigen Mittel sorgt Herr Miquel, der deutsche Reichs-Biisefektor, bereits im Voraus.

— Der Zerfall der konservativen Parteien vollzieht sich in Deutschland mit einer Promptheit, die bei ihrer Gleichförmigkeit langweilig wäre, wenn man sich nicht davor freuen müßte. Es ist eine einfache Spaltung, welche bei den Spaltpilzen, eine Spaltung in eine aristokratische und in eine demokratische Hälfte. Bei Zentrum und der konservativen Partei par excellence vollzieht sich der Prozeß seit Jahresfrist. Und jetzt geht er auch bei der verwandten Polenpartei vor sich, die sich plötzlich, gleich dem Biologischen Komet in zwei Parteien getheilt hat — eine Kragerungspartei und eine „Vollpartei“. So wühlt in den Stützen des Throns und Altars der demokratische Todtenwurm.

— Soldatenmißhandlungen in Bayern. Die „Münchener Post“ veröffentlicht ein Attestat aus dem Kriegsministerium, das ihr auf den bekannten Wege (durch des Zufalls tückisches Spiel) zugegangen ist. Dasselbe trägt folgenden Titel: „Dienstbetrieb in der Armee, hier Mißhandlung und vorchriftswidrige Behandlung Untergehener“. Nach einer darin gegebenen tabellarischen Uebersicht sind im Jahre 1892 84 einschlägige Anzeigen — im Jahre 1891 waren es 94, also 10 mehr — erstattet worden, 7 gegen Offiziere, 77 gegen Unteroffiziere; bestraft wurden 7 Offiziere und 63 Unteroffiziere (und zwar disziplinarisch in 32, gerichtlich in 38 Fällen), freigesprochen 9 Unteroffiziere; gegen 5 Unteroffiziere wurde das Verfahren eingestellt. Die größte Anzahl der Anzeigen trifft auf die Kavallerie, 35; davon 8 auf das 1. Schwere Reiter-Regiment. Von den 77 angezeigten Unteroffizieren waren 49 Bayern von Geburt, 28 Nichtbayern, 58 Kapitulant. Bemerkenswerth aus dem Attestat ist, daß selbst die Herren Offiziere nicht umhin konnten, ihr Mißthun zu fühlen an armen Soldaten. Ferner geht aus dem Attestat — das abzurufen sehr unkläglich ist — hervor, daß in nur 32 Fällen, wo Soldatenmißhandlung vorlag, Beschwerde ergriffen wurde, moogen alle anderen

Schänderien auf andere Art zur Anzeige und Aburtheilung gelangen, wie auch die Disziplinarbestrafung von 32 Mann eine gewisse Begünstigung der Sache, bezw. Umgehung des öffentlichen Militärgerichtsverfahrens vermuthen läßt. Daß die zur Anzeige gelangten Mißhandlungen wieder nur ein Bruchtheil von dem sind, was thatsächlich vorgekommen ist, wird wohl Niemand bezweifeln, der einen Blick auf das Beschwerderecht der gemeinen Soldaten und dessen Wirkungen wirft, eventuell selbst Rekrut gespielt und all die Torturen eines ausgefuchsten Soldatenkinderes ertragen mußte. Die Selbstmorde in der bayerischen Armee legen hierfür Zeugniß ab.

— Ein neues Monopol hat der freikonservative Abgeordnete Lohren aufständig gemacht und unterbreitet es in der „Post“ der Öffentlichkeit: ein Medizinalkrautmonopol. Es sei an der Zeit, darauf hinzuwirken, wie schwer heutzutage eins der ältesten und besten Mittel zur Befämpfung von Verdauungsstörungen, ein Glas reinen, gefunden Weines, zu erlangen sei. Die Medizinalkraute seien namentlich in den geringeren Sorten für Kranke meistens das reine Gift. Herr Lohren empfiehlt deshalb: Es wäre nur nothwendig, daß der Staat durch die Monopolverwaltung die passenden Weintrauben zur Zeit der Weinlese eintaucht und den getesteten Wein in großen Staatstellern lagert. Ferner müßten sämtliche Apotheker verpflichtet werden, diesen Monopolwein zu halten und zu einem bestimmten Preise abzugeben. Der Preis des reinen, abgelagerten Weines soll M. 1 für Weißwein und M. 1.20 für Rothwein nicht übersteigen. Jede Flasche müßte mit dem Staatsmonopolstempel versehen sein. In solcher Weise würde Jedermann in den Stand gesetzt, überall einen gefunden und preiswürdigen Wein zu kaufen. Das wäre ein Staatsmonopol, welches sowohl den Weinbauern wie den Weintrinkern zum Segen gereichte. Einem solchen Monopole, welches weniger einen finanziellen, als einen großen sanitätswirtschaftlichen Zweck verfolgt, könnten alle politischen Parteien zustimmen. Nur das Bekreben, dem Volke vermehrte Sicherheit gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit zu bieten, sei der Beweggrund für diesen Vorschlag gewesen.

— Herzog Ernst von Koburg-Gotha ist am Dienstag Abend nach längerer Krankheit gestorben, nach dem er fast 50 Jahre den Thron innegehabt hat. Er ist am 21. Juni 1818 geboren. Es war dies jener schöngeistige Fürst, der mit dem Liberalismus der vierziger und späteren Jahre kokettirte. „Schützenkönig“ und „Joppenherzog“ wurde er spottweise genannt, weil er als Protector der deutschen Schützenfeste der sechziger Jahre damit die deutschen Einheitsbetreibungen zu fördern gedachte und sich im Geiste als zukünftiger deutscher Kaiser sah. Aus diesem Grunde war er auch Beschützer des Nationalvereins, der von Preußen verfolgt wurde. Noch vor 1866 kapitulirte er an Preußen, mit welchem im Kriegsjahre 1866 seine Truppen gegen Hannover kämpften. Als Lohn dafür erhielt er nach dem Friedensschlus die großen Waldungen der Schmalfelden. Seine politische Rolle war damit, daß er seine Einheitsbetreibungen in die Hände des Blut- und Feindpolitikers Bismarck legte, zu Ende und wurde er einer der größten Verehrer desselben. In seinem Lande, das lange als das Auserwählteste bürgerlicher Freiheit in Deutschland galt, herrschten in der letzten Zeit aus Preußen bezogene recht reaktionäre Mächter, wie Bonin und Strenge, unter welchen unerhörte Dinge, wie z. B. die schandliche Behandlung politischer Gefangener in der Strafanstalt in Jöhrenhausen vorkamen. Nachfolger des Herzogs ist der Sohn der Königin Viktoria von England, deren Mann Albert ein Bruder des verstorbenen Herzogs Ernst war.

— Der Bettelparagraph. Die Vorbeeren, die die preussische und sächsische Polizei im Kampf gegen die Stärkung der sozialdemokratischen Parteifinanzien errungen haben, werden zur Zeit die Polizei des Großherzogthums Hessen zu reger Nachäferung. So schreibt unser Mainzer Partelblatt: Der § 99 des Strafgesetzbuchs, der sogenannte Bettel- oder Rolletparagraph, hat in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und es ist speziell gegen Sozialdemokraten eine Interpretation beliebt worden, die Rachen um Rolletparagraphen veranlaßte. In unserem Großherzogthum wurde nach verschiedener Praxis verfahren. Im Falle Kirchmann hat das Oberlandesgericht das unerlaubte Sammeln in einer Berammlung als eine strafbare Rollette bezeichnet. Nach einem solchen Urtheil liegt es auf der Hand, daß man solche Sammlungen unterläßt. Die Polizei scheint jedoch die Absicht zu haben, uns die Adern vollständig zu unterbinden, denn in einer Wählerverammlung in Bischofsheim haben die Besucher von einer Rollette ab, gründeten auf Grund des

§ 17 des Wahlgesetzes einen Wahlverein und erhoben von Jedem, der beitrug, folglich 10 Pf. Auch das fand in den Augen der Polizei keine Gnade, und es wurden zwei Wirtschaftheimer Genossen und der Landtagsabgeordnete Philipp Müller wegen Vergehen wider den § 99 des Polizeistraßengesetzes mit je einem Strafmandat in Höhe von 30 M. überführt. Es ist selbstverständlich gegen diese Verfügung das ordentliche Gericht anrufen und sich wirksam, wie hier die Entscheidung ausfällt.

— **Freisprochen.** Von der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. wurde der Redakteur des „Volksblattes für Teltow“, Genosse Kehler, von der Anklage, durch die zum 18. März d. J. ausgegebenen zwei roten Nummern in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gemalthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben, (§ 130 des Strafgesetzbuches) schuldig frei gesprochen. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Frankreich.

Paris, 22. August. Ueber die traurigen Vorgänge in Agnes-Mortes bemerkt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ sehr richtig: „Wie stets bei solchen Vorfällen nicht ein Faktor wirkt, so haben auch hier eine ganze Anzahl von Faktoren zur Entstehung dieses traurigen Ereignisses mitgewirkt und führt dann wie folgt fort: „Die Unruhen sind zunächst wieder eine neue traurige Erscheinungsbild eines ökonomischen Problems der modernen Zeit: der Frage nämlich, welche die Beschäftigung ausländischer Arbeiter betrifft. Theoretisch kann Niemand den Arbeitgebern das Recht absprechen, ihre Arbeitskräfte aus dem Auslande zu beziehen, wenn sie dort besser als die einheimischen oder eben so gut oder billiger zu haben sind. Sobald dieses Verfahren von den Arbeitgebern unter dem Druck der Konkurrenz eingeschlagen wird, die zur Herabsetzung der Herstellungskosten zwingt, ist nichts dagegen zu sagen. Wenn die einheimischen Arbeiter dadurch zu Schaden kommen, so werden sie Opfer einer höheren Gewalt, der man auf so vielen Seiten der sozialen Frage begegnet und die man mit den Worten benennen kann: Daseinskampf der Arbeitgeber. Bemerktlich wird hingegen das Vorgehen der Arbeitgeber, wenn sie nicht unter dem Druck der Notwendigkeiten des Konkurrenzkampfes handeln, sondern wenn die Berufung ausländischer Arbeiter nur eine Form der Lohnherabdrückung ist, entspringen dem Bestreben, größeren Profit aus Kosten der Arbeiter zu erzielen. So stellt sich theoretisch das Problem. Praktisch wird es natürlich niemals möglich sein, in deutlicher Weise zu unterscheiden, welche von beiden Eventualitäten vorliegt. So kann man denn auch nicht sagen, inwieweit die Salinen-Direction von Mourguès, welche durch die Anwerbung italienischer Arbeiter den Anlaß zu all' den folgenden Abheuligkeiten gegeben hat, auch die Schuld daran trägt. Ebenso bleibt das Refutal negativ, wenn man auf die Vorfälle selbst eingeht und nachsucht, welche von den beiden feindlichen Parteien den Anfang bei den Streitigkeiten gemacht hat.“ Was die „Frankf. Ztg.“ hier als berechtigte Theorien aufstellt, ist die Theorie des Kapitalismus, der das unbeschränkte Ausbeutungsrecht für sich als unantastbar in Anspruch nimmt. Das Herbeiziehen billiger ausländischer Arbeitskräfte ist immer nur eine Form der Lohnherabdrückung. Den Druck der Konkurrenz den Arbeitgebern und deren berechtigtem Verlangen nach einem auskömmlichen Lohn gegenüber als „höhere Gewalt“ auszuspielen zu wollen, ist ein volkswirtschaftlich sinnlos. Die Vertreter solcher „Theorien“ merken gar nicht, welche ein vernichtendes Urteil sie damit dem geklammerten Kapitalismus sprechen. Zu bebauern ist nur, daß unsere französischen Parteigenossen nicht sofort die Initiative ergriffen und durch ein

Manifest erklärten, daß eine solche von den Arbeitern in Agnes-Mortes geübte Taktik eine entschieden verwerfliche sei und daß sozialistische Arbeiter niemals so gehandelt, sondern die Taktik der Aufklärung und Belehrung befolgt hätten.

Italien.

Neapel, 23. August. Hier ist ein Ruffschrei ausgebrochen. Auf einem freien Platz verhielten die Ruffschreier den Tramway- und Omnibusverkehr zu verhindern. Sie leisteten den Anforderungen der Behörden nicht Folge, sondern griffen die Gensdarmen mit Steinen und Waffen Gebrauch machen. Bei dem Zusammenstoß wurden 4 Polizeiangenoten und 5 Ruffschreier verwundet. Eine Gruppe der Streikenden zündete einen Riosol und 5 Tramwaywagen an; die Feuerwehr, Infanterie und Kavallerie mußten einschreiten. Der Tramway- und Omnibusverkehr ist eingestellt, viele Geschäfte sind geschlossen.

England.

London, 23. August. Die heutige Konferenz der Bergarbeitervereinigung beschloß, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, wenn die Grubenbesitzer auf die beabsichtigte Lohnherabsetzung von 25 Prozent verzichten. Eine Lohn-erhöhung würden die Bergleute nicht verlangen, bevor die Kohlen nicht den Preis von 1890 erreicht hätten. Die Konferenz beschloß ferner, daß keinerlei Lohnherabsetzung würde angenommen werden, und daß in keinem Vereinigungsabsicht die Arbeit aufgenommen würde, bevor ein allgemeines Einvernehmen hergestellt sei.

Spanien.

Madrid, 23. August. Einem Telegramm zu Folge haben gestern in Vaguardia, Provinz Vittoria, Unruhen stattgefunden. Die Gensdarmen wurden mit Steinwürfen angegriffen und schossen auf die Menge. Einer wurde getödtet, einer schwer verwundet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Aus Stadt und Land.

Bant, 24. August. Wie die Obdenburgische Eisenbahn-Direction bekannt macht, fahren auch während des Monats September an Sonntagen — was ursprünglich nicht geplant war — Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach Bochhorn und Nühletheim, und zwar am 3. und 17. September von Obdenburg und am 10. und 24. September von Wilhelmshaven und Jever aus. Es haben also Ausflügler noch für den ganzen Monat September Gelegenheit zu Exkursionen wenig kostspieliger Art.

Bant, 24. August. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet morgen Abend in der „Arde“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziel des Deutschen Holzarbeiterverbandes bezw. der Gewerkschaftsorganisation“. Selbstverständlich sind zu dieser Versammlung nicht nur alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter eingeladen, sondern auch die Arbeiter sämtlicher anderer Gewerke. Ebenfalls Versammlungen finden am Sonnabendabend in Barel in Eiken's Lokal und Sonntag Nachmittag im Lokale des Herrn Ratten in Coernten statt. Da der Referent Herr Albin Wobs aus Leipzig, ein tüchtiger Redner sein soll und als tüchtiger Kenner der Gewerkschaftsbewegung bekannt ist, so dürfte in allen drei Versammlungen ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Wilhelmshaven, 23. August. Als bei der Wahl im Juni der Wahlmänner in der Kronprinzenstraße den Einwohnern von Wilhelmshaven als höchste patriotische That empfahl, in die eigene Tasche zu wählen, hieß es

immer, die Wahl Kruse's sichere den Arbeitern Brod und Verdienst, dem Bürger bringe sie Wohlstand u. s. w. Kruse ist, fiktionalen es nicht nur anderswo, sondern auch in Wilhelmshaven kleinliche Egoisten und Dumme in schwerer Menge giebt, auch gemählt worden. Wie es nun aber mit dem Segen, den Kruse spenden sollte, mit Arbeit, Verdienst und Wohlstand ausfiel, das wird unter Anderem durch die Thatfache illustriert, daß heute in der Mechanikerwerkstatt der R. Werst acht Mann gemählt worden sind. Dabei muß man aber bedenken, daß im vorigen Jahre die Werkstatt bedeutend vergrößert worden ist, um mehr Arbeitskräfte beschaffigen zu können. Als Vorgesetzte sind ein Meister und zwei Werkführer angestellt bei im Ganzen 50 Arbeitern. Die Arbeiter-Entlassungen entlasten diese Beamten; oder sollen etwa der wahrscheinlich überflüssig werdende Meister und ein Werkführer auch entlassen werden? Als weiteres Gegenstück zu der Mechaniker-Entlassung bitten wir die Leser dieses Blattes zur entprechenden Würdigung den Umstand zu betrachten, daß auf dem neuen Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ die elektrische Anlage von Leuten der Berliner Firma Siemens u. Halske angefertigt wird, eine Arbeit, welche den nun gemählten Mechanikern der R. Werst auf lange Zeit Beschäftigung und Verdienst gewährt hätte. Ob die Reichstagswähler daraus etwas lernen werden? So weit sie nicht unverbesserliche Spieler und Egoisten sind, sicher.

Wilhelmshaven, 24. August. Der Magistrat macht bekannt, daß die Kommunalsteuer-Rolle der Stadt Wilhelmshaven für das Etatsjahr 1893/94 vom 25. d. M. ab 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in seiner Registratur ausliegt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 12 des Kommunalsteuer-Regulatives binnen einer Präklusivfrist von 3 Monaten nach der Auslegung der Rolle Beschwerden und Einprüfungen gegen die Veranlagung beim Magistrat anzubringen sind.

Wilhelmshaven, 24. August. Wegen Ablaufes der Amtsdauer bezw. Ausscheidens aus dem Bürgervorsteher-Kollegium ist die Neuwahl von vier Bürgervorstehern erforderlich geworden und zwar im I. Bezirk für den bisherigen Bürgervorsteher Jesh, im III. Bezirk für den bisherigen Bürgervorsteher Weiss und im IV. Bezirk für die auscheidenden bezw. ausgeschiedenen Bürgervorsteher Schindler und Mengers. Zu diesem Zwecke liegen die Listen der Stimmberechtigten aus genannten Bezirken von morgen, Freitag, ab 8 Tage lang gemäß § 17 des Verfassungstatuts für die Stadt Wilhelmshaven in dem Bureau des Magistrats aus.

Wilhelmshaven, 24. August. (Von der Marine.) Wie es heißt, hat der preussische Finanzminister Miquel bei seiner Steuerreform vierzig Millionen Mark über das gegenwärtig vorliegende Bedürfnis hinaus verlangt, und zwar besteht dies, weil eine starke Vermehrung der Marine beabsichtigt werde. Die Marine soll so „stark“ gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrschen und auf der Nordsee die Offensive gegen die französischen Schiffe ergreifen könne. Da türkten sich die deutschen Steuerzahler auf allerlei Ueberraschungen gefaßt machen.

Brake, 23. August. Gestern Mittag wurde das Mittelreichstraße belegene mit Stroh gedecktes Haus des Vogtbergs Jbhen, sowie der dem Hause gegenüberliegende Schuppen, in welchem sich Häute und Felle befanden, durch Feuer total eingeschmelt. Der Schuppenmacher Jbhen, der das Haus bewohnte, verlor bei dem Brande fast sämtliche Hab und Gut, von dem nichts verfehrt war. Leider verlag man bedauerlicherweise die Strafe bezw. die Brandstrafe abzupferren, was einen bedauerlichen Unglücksfall zur Folge haben sollte. Hinter dem Hause war nämlich noch eine beschädigte Mauer stehen geblieben, die gerade in dem Augenblicke, als drei Knaben eben

Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Drimann.

18)

„Bei dem Gemüthsstande, in welchem sich meine Schwester jetzt befindet, würde sie kaum fähig sein, zu all' dem bisherigen Unglück auch noch dies zu ertragen! Nein, nein, Herr Professor, — mehr als je sind Sie gerade jetzt verpflichtet, ihr ein freundliches Gesicht zu zeigen und sie aufzurichten in ihrem schweren Leid. Was auch immer zwischen Ihnen und ihr stehen mag, — sei es nun ein Mißverständnis oder ein Unrecht, welches Aina bezangenen —, Sie dürfen darum nicht jetzt mit ihr rechten und Sie dürfen Sie nicht besüchtigen lassen, zu allem Anderen auch noch Ihre Liebe zu verlieren.“

Eine wie einbringliche Bredensamkeit hatte ihr die liebevolle Sorge um die Schwester verliehen, und wie liebrend erschien sie mit ihren schönen, lebenden Augen und ihrem sacht gerötheten Wangen, die sowohl der Eifer ihrer Fürsprache als eine holdselige mädchenhafte Scham mit lebhafteren Farben geschmückt hatte. Ueber dem Anschauen dieses lieblichen Antlitzes, welches ihm so nahe war, daß er ihren Athem zu spüren meinte, ging dem Professor velleicht von dem, was sie sprach, das Meiste verloren. Aber den Sinn ihrer Worte begriff er doch, und wenn es das Schmerzlichste und Furchtbarste gewesen wäre, das sie von ihm verlangte, — er würde in diesem Augenblicke gewiß nicht die Kraft gefunden haben, es zu verweigern.

„Wenn Sie der Fürstin verzeihen, was sie gesagt, was gäbe mir dann noch ein Recht, ihr zu rümen!“

Er hatte es mit Rücksicht auf das schlafende Kind in seinem Kistchen, aber doch mit beinahe leidenschaftlicher Erregung gesprochen, und dabei hatte er, ehe sie es hindern konnte, ihre Hand ergreifen und seine Lippen auf die weiche, sammetweiche Haut gedrückt. Alice suchte unter der stürmischen Berührung zusammen und ihr Gesicht war plötzlich wie mit Blut übergoßen. Sie machte eine Bewegung, sich

zu befreien; aber noch hielt er ihre Hand mit festem Drucke fest, als hinter ihnen die Eingangstür des Gemaches mit kaum vernehmbarern Geräusch geöffnet wurde. Eine hohe, stolze Frauengestalt stand auf der Schwelle — die Gestalt der Fürstin Baranow! Ihren prächtigen Körper verhüllte ein leichtes, lichtfarbiges, mit Spitzen besetztes Gewand, das in losen Falten auf den Boden niederfloß, ihr schimmerndes blondes Haar war aufgelöst und fiel wie eine goldige Hülle weit über Schultern und Rücken herab. Ihr Gesicht aber schien in den sechs Wochen, seitdem sie Berlin verlassen, um Jahre gealtert. Es war totbleich, und scharfe, herbe Linien hatten sich um Mund und Augen eingeschrieben. Regungslos wie eine Statue war sie stehen geblieben, als sie den Professor erkannt hatte, und mit weit aufgerissenen, geisterhaften Augen starrte sie auf das überraschende Bild.

Das Unerwartete des Augenblicks schien der Fürstin selbstenlang Bewegung und Sprache zu rauben. Dann aber, als ihr diesbeiden zurückkehrten, vergaß sie alles Andere um sich her. Sie sah nicht ihr friedlich schlummerndes Kind und sie dachte nicht mehr daran, daß sie in einem Krankenstimmer stand. Mit einer Geberde ihres Entsetzens warf sie beide Arme empor und mit dem schreien Ruffschrei „Raimund!“ drach sie demüthlos zusammen.

Nordenfeld und Alice hatten bis dahin nichts von ihrem Eintreten wahrgenommen. Nun fuhrren sie heilig erschrocken auseinander, und im nächsten Augenblicke kniete das junge Mädchen an der Seite der unglücklichen Schwester. Der Professor aber trat vor Allem an Guido's Bettchen, und erhi, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Schlummer des Kindes nicht gestört worden war, wendete auch er sich der Fürstin zu.

Wie es schien, legte er der Demüthlosigkeit Aina keine besondere Bedeutung bei.

„Definen Sie mir eines der Nebenzimmer!“ hat er, indem er den willenlosen Körper leicht wie den eines Kindes in seine Arme nahm. „Nicht zum zweiten Mal dürfen

wir den armen Kleinen der Gefahr aussetzen, unter der Unvorsichtigkeit seiner Mutter zu leiden!“

Glücklicherweise lagen um diese Zeit alle Dienstmoten der Aina bereits in festem Schlafe, so daß der befehlige Vorgang keinen weiteren Zeugen hatte. Norden felt ließ die Fürstin auf die Chaiselongue eines kleinen Empfangsalons niedersinken, und Alice entzündete die Kerzen zweier Kandelaber, die auf dem Marmorstumpfen des Kamins standen. Ihre Hände zitterten dabei ein wenig, und als sie sich wieder gegen den Professor wendete, war sie sehr bleich.

„Sie hegen doch keine Besorgnis wegen ihres Zustandes!“ fragte sie leise.

Nordenfeld machte eine verneinende Bewegung, die nicht ohne eine gewisse ungeduldige Festigkeit war. „Durchaus nicht!“ gab er zurück. „Ein gewöhnlicher Nervenanfall, der ohne jedes Eingreifen binnen kürzester Zeit überhanden sein wird. Doch werde ich der größeren Sicherheit halber bei der Fürstin zurückbleiben, bis sie wieder zu sich kommt, wenn Sie sich während dessen unseres kleinen Patienten annehmen wollen.“

„Aber Sie versprechen mir, nachsichtig und mitle gegen sie zu sein — nicht wahr?“

„Kamun! Ich habe ich mich weniger berufen gefühlt, über einen Anderen zu Gericht zu sitzen, als in diesem Augenblicke, Fräulein Alice!“

Seine Worte klangen herbe, beinahe raub, wie von mühsam verhaltener Erregung. Das junge Mädchen fragte nicht weiter, sondern ging, ohne den Blick noch einmal zu ihm zu erheben, zur Thür hinaus.

Wenige Sekunden nachher schlug die Fürstin Baranow die Augen auf.

„Raimund“, flüsterte sie, „wo bist Du?“ — Und dann, als sie in das erste Gesicht des vor ihr stehenden blüde, richtete sie sich rasch empor und ergriff mit leidenschaftlicher angstvoller Zärtlichkeit seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

derselben hingelen, umfiel und zwei der Knaben unter sich begrub. Der erste derselben, der wieder hervorgerogen wurde, war der Sohn des hiesigen Obsthändlers M.; obgleich werth beunruhigt, erholte der Knabe sich doch bald wieder und eilte nach Hause. Der andere jedoch, der neunjährige Heinrich Müller, wurde zwar auch noch lebend hervorgerogen, starb jedoch nach einigen schweren Kämpfen. Darauf wurde der Brunnen zugedeckt, d. h. die Straße abgeperrt.

Bremenhafen, 23. August. Auf dem Freimarkt ereignete sich bei einem aufgestellten Dampfkaroussel ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Der Schlosser Jos. Baumwieser aus Bayern, der bei dem Karoussel beschäftigt ist, beging die Unvorsichtigkeit, während der Fahrt nach rückwärts abzulpringen; er kam dabei zu Fall und gerieth unglücklicherweise mit einem Bein unter einen Wagen, so daß dasselbe dem Bedauernswerthen fast abgefahren

wurde. Bei der Amputation, welche im Krankenhause vorgenommen werden mußte, ist B. gestern Abend verstorben. Ein Verschulden an dem Unglück von Seiten des Besitzers des Karoussells liegt nicht vor.

Geestmünde, 23. August. Die Leiche des beim Baden in der Seele ertrunkenen Sohnes des Maschinenfahrs Gehele ist gestern Vormittag gefunden worden. Zur Zeit des Unglücks befand sich die Mutter des Knaben beiseite in Hamburg, während der Vater zur See fährt. Den Schmerz der Eltern um ihren Sohn kann man sich kaum denken. Der Berunglückte soll ein guter Schwimmer gewesen sein, man vermuthet, daß er im Wasser vom Krampfe befallen worden ist. — Gestern Mittag kurzte ein Schiffer von einem Fischdampfer in die See. Ein in der Nähe befindlicher Kollege entleibete sich vollständig und sprang demselben nach, ohne ihn jedoch retten zu können, er mußte vielmehr selbst mittelst Rettungsringes

wieder an Land gebracht werden. Der Erstere war mittlerweile von einem Kahn aufgeholt worden. Der vollständig entleibete Schiffer, welcher an der Fischhalle Nr. 3 wieder an Land gebracht worden war, legte nun im Adamosium seinen Weg bis zur Geestebüde, wo seine Kleider lagen, zurück, verfolgt von einer Schaar Zuschauer beiderlei Geschlechts.

Bremen, 23. August. Ein wohlbekannter hiesiger Wasser hat zum Leidwesen seiner vielen Gläubiger das Bett gesucht. Es sollen gegen ihn verschiedene für ihn unangenehme Sachen vorliegen, die ihm vor den Strafrichter bringen würden. Zur Zeit der Reichstagswahl geberdete sich der Herr als Ordnungshüter ersten Ranges.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Freitag, den 25. August Vorm. 11,30, Nachm. —

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am **Sonnabend den 26. d. M.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend im Saale der **Wittve Zwingmann** zu Bant:

1 Bierapparat mit Zubehör, 1 Tisch, Kleiderschrank, 1 tann. dito, 1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Sopha, 2 Sophatische, ca. 10 versch. Tische, 1/2 Dtd. Korbstühle, 2 Dtd. Küchensühle, 1 Korb-sopha mit Kissen, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Tellerborte, 6 Bänke, mehrere Kugellampen, eis. Töpfe, Porzellan und Steinzeug, Wein-, Bier- und Schnaps-gläser und vieles Küchengeräth mit Zahlungskrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reuende, 21. August 1893.

J. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich **Freitag den 25. August d. J.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend im Klemm'schen Saale an der Neuenstraße öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkaufen:

2 Sophas, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Vertikow, 2 Kommoden, 2 Tische, 2 Nähtische, 1 großer Herrenschreibtisch, 3 Stühle, 1 großer Spiegel mit Spiegelschrank, 2 Garderobenhänder, 1 Kinderwagen, 3 Bettstellen mit und ohne Matratzen, 20/10 Rifen Cigarren, etwas Küchengeräth und was sich noch mehr vorfindet. **Seppens, 24. August 1893.**

H. P. Harms.

Zur obigen Auktion können noch Gegenstände hinzugebracht werden. **D. C.**

Haus-Verkauf.

Umstände halber ein

Haus an der Ulmenstrasse

auf sofort unter günstigen Bedingungen mit nur geringer Anzahlung zu verkaufen. **Seppens, 21. August 1893.**

H. P. Harms.

Bauplätze.

An einer neu erbauten Straße an der schönsten Lage in **Seppens** sind

19 Stück Hausplätze

in einer Größe von 360—500 Quadratmeter, wovon 2 Plätze mit zwei Fronten, für Geschäftslente sehr zu empfehlen, sind von jetzt ab recht billig zu verkaufen. Bemerkung wird, daß das Terrain nach jeder Richtung hin für bauliche Zwecke sehr günstig ist.

Reflektanten wollen sich an **G. Koopmann** daselbst oder an **H. Behrens**, Mollkestraße 16, wenden.

An günstiger Lage habe ich **mehrere**

Bauplätze

preiswerth zu verkaufen.

Seppens, 23. August 1893.

H. Reiners.

Öffentliche Holzarbeiter - Versammlung

Freitag den 25. August

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn **Heilemann** „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Ziele des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Referent Herr **Albin Rohs** aus Leipzig. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen aller Holzarbeiter, auch der Tischler der Kaiserl. Werkst ersucht

Der Einberufer.

Nach dieser Versammlung: Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Wilhelmshaven. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **D. C.**

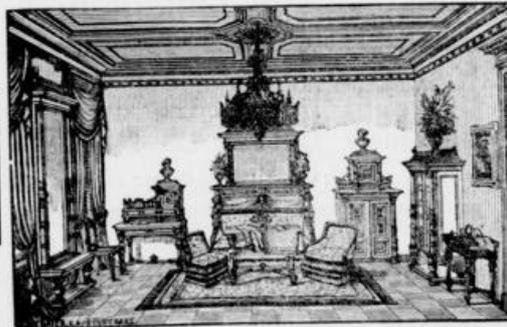
Möbel- und Dekorations-Geschäft

von

Jean Bauchhens, Dekorateur und Tapezier

28 Marktstr. Wilhelmshaven. Marktstr. 28.

Großes Lager in Sassen und Polstermöbeln.



Spiegel, Stühle, Bettstellen und Schränke.

Auf Wunsch liefere auch gegen Abzahlung.

Gesucht

auf sofort ein **Schuhmachergeselle**. **J. Hülsebus**, Neue Wilhelmshavenstr. 2.

Gesucht

auf sogleich ein **Geselle** auf dauernde Beschäftigung. **H. Steemann**, Schuhmacher, Bant, Weststraße 19.

Gesucht

auf gleich oder zum 1. September ein **Stundenmädchen**. **H. Wulff**, Grenzstr. 84.

Gesucht

auf sogleich oder zum 1. September d. J. ein **ordentliches Dienstmädchen**. **Wilters**, Hinterstraße 9.

Gesucht

auf sofort oder 1. September ein **ordentliches Mädchen**, am liebsten vom Lande. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht

Zum 1. Oktober d. J. habe ich eine

Wohnung

an der Brunnenstraße in Bant im Preise von 150 M. zu vermieten. **Seppens, 23. August 1893.**

H. Reiners.

Zu vermieten

mehrere vierdünige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor, großer Bodenkammer und Keller zum 1. Oktober und November in meinem neuerbauten Hause, **Ede Ullm- und Friederikenstraße.**

J. G. Follerts, Wagenbauer, Ullmstraße.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** mit prachtvoller Aussicht. **Schmidt**, Banterhafen.

Bestes Schmalz

garantirt rein, per Pfd. 60 Pf., empfiehlt

Johannes Arndt.

Fertige

Damen - Schürzen

von gutem, waschbarem Cretonne gearbeitet, schöne Muster

Stück 50 Pf.

H. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Bekannt billigste Bezugsquelle

für alle Normal-Artikel und Strumpfwaren ist das

Hamburger Engros - Lager

von **J. N. Pels**

12 Neue Wilhelmshavenstr. 12.

Normal - Herrenhemden

von 1 M. an.

Touristen-Hemden

von 2,75 M. an.

Soden Paar von 20 Pf. an.

1c. 1c.

Osternburg.

Zum schwarzen Ross.

Großes

Preisregeln!

Sonntag den 27. und Montag d. 28. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr:

Verkegel eines Pferdes

(Pony)

auf meinen beiden neu gerichteten und abgehobelten Bahnen.

Parwerth des Pferdes 200 Mark.

Der Ueberfuß wird zu Geldpreisen verwendet.

Hierzu ladet alle Freunde des Regels ergebnist ein

F. Mohrmann,

Cluppenburgerstraße.

NB. Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Schwamm- und Zwiebelnetz - Gestelle

schon von 15 Pf. an, im

Hamburger Engros - Lager

von **J. N. Pels**

12 Neue Wilhelmshavenstr. 12.

Alle Sorten Schäfte,

sämmtliche

Schuhmacher - Bedarfs-Artikel,

sowie harte, feste

Sohlen und Abfälle

empfehlen

Emil Burgwitz,

Leberhandlung,

75 Roonstrasse 75.

Stets Eingang von Neuheiten!

Grösstes Spezial-Geschäft
für alle Herren- und Knaben-Artikel
Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Leiser
1 Bismarckstrasse 1.

Stets Eingang von Neuheiten!

Damen- und Kinder-Regenmäntel

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu anerkannt billigsten Preisen.

6 Bismarckstr. Hermann Meyer. Bismarckstr. 6.

Bedeutendstes und größtes Damen-Konfektions-Geschäft am Platze.

Neu aufgenommen:
Damen-Regenschirme.
Hermann Meyer,
Bismarckstr. 6.

Besonders preiswerth
empfehle einen
Gloriaschirm
mit elegantem Griff für
Mk. 1,75.
Hermann Meyer,
Bismarckstr. 6.

Als Neuheit
empfehle den elegantesten, leichtesten
und dünnsten
Regenschirm
der Welt.
Hermann Meyer,
Bismarckstr. 6.

Gerauhte
Blüsch-Biqués
80/83 Centimeter breit
Meter 35 Pfennig.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Als besonders
preiswerth
empfehle in guten Qualitäten:
Arbeiter = Hemden
schon von 1 Mk. an.
Knaben-Arbeiter-Hemden
schon von 70 Pf. an.
Blauleinene Manns- und Knaben-Blousen
schon von 1,40 Mk. an.
Blau u. weiß gestreifte Blousen
schon von 1,20 Mk. an.
Blau u. weiss gestr. Hemden
à 2 Mark.
Blau Pilot-(Fünffschaff-) Jacken
schon von 2,50 Mk. an.
Blau Pilot-Hosen
schon von 2 Mk. an.
Blauleinene Hosen
schon von 1,80 Mk. an, im
Hamburger Engros-Lager
von J. N. Pels
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Elegante Herren-Bekleidung nach Maass.

Civil- und Uniformsachen
werden unter Leitung eines tüchtigen, erprobten **Zuschneiders** in eigener Werkstatt von **ersten Arbeitskräften** angefertigt. Die modernsten Façons und nur gut-sitzende Sachen gelangen zur Ablieferung.

Mein grosses Tuch- und Buckskin-Lager
ermöglicht es mir, Jedem in seinem Geschmack das Passende geben zu können und unter Berücksichtigung aller Vortheile bin ich in der Lage, in Preisen das denkbar Möglichste zu leisten.

Die Abtheilung für Maasssachen ist von meinen übrigen Geschäftsräumen getrennt.

B. H. Bührmann
Wilhelmshaven.

Gutes Logis Grenzstrasse 29. | Rechnungen, Frachtrieste liefert Buchdruckerei des „Volksblattes“.

Gesangverein Frohsinn.
Freitag den 25. August:
Gesangstunde
bei Herrn S. J. Semmen, da der Saal der „Arche“ in Folge einer Verammlung beiegt ist.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.
Sonnabend den 26. August
Abends 8 1/2 Uhr

Monats - Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.
Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da alles Nähere über den Sonntag den 27. August stattfindenden Ausflug in dieser Versammlung bekannt gegeben wird.
Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.
Lokalverband Wilhelmshaven.
Freitag den 25. August 1893
Abends 8 Uhr

Versammlung
im Lokale des Herrn Gilers, Herrent.
Tages Ordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht der Lohnkommission.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
Der glücklichen Geburt eines kräftigen Jungen erheben sich
H. Jürgens und Frau,
geb. Katz.
Bant, den 24. August 1893.

Codes-Anzeige.
Am Mittwoch, 23. August, Nachm. 4 Uhr, hatb nach kurzer, heftiger Krankheit unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Wittwe **Margarethe Spars, geb. Kruse** in ihrem 63. Lebensjahre, welches mit der Bitte um Milles Beileid allen Freunden und Bekannten tiefbetrauert anzeigen
W. Schmirle u. Frau,
geb. Spars.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 26. August, Nachm. 3 Uhr, v. Sterbehause, Grenzstr. 74, aus statt.